Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung
UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main
DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Massenschlafplätze von Vögeln

Törne, Hans von

1941

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-97858

Visual Library

4. Hicks, L. E., Starling-Banding in Central Ohio during the Winter of 1932—1933. Bird-Banding 5 (1934) S. 42.
5. —, Starling-Banding in Central Ohio during the Winter of 1933—1934. Bird-Banding 5 (1934) S. 93.
6. —, Individual and Sexual Variations in the European Starling. Bird-Banding 5 (1934) S. 193.
7. Hoffmann, E. C., Banding Starlings. Bird-Banding 2 (1931) S. 36.
8. Issel, W., Beringung von Winterstaren in Bonn. Vogelring 9 (1937) S. 62.
9. Kalmbach, E. R., Winter Starling Roosts of Washington. The Wilson Bull. 44 (1932) S. 65.
10. Kuhlmann, H., Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. Abh. Westf. Prov.-Mus. f. Naturk. 6 (1935) H. 1, S. 1.
11. Marples, B. I., Winter Starling Roosts of Great Britain. Journ. Animal Ecology 3 (1935) S. 187.
12. Rowan, R., London Starlings and Seasonal Reproduction in Birds. Proc. Zool. Soc. London A, 108 (1938) S. 51.
13. Schacht, H., Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes. Neubearbeitet von Dr. K. Maier-Lemgo. Detmold 1931.
14. Thomas, E. S., A Study of Starlings Banded at Columbus, Ohio. Bird-Banding 5 (1934) S. 118.
15. Tischler, F., Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete. Bd. I. Königsberg (Pr.) und Berlin 1941.
16. Witherby, H. F., The Handbook of British Birds. Bd. I, 1938.
17. Wolff, G., Die lippische Vogelwelt. Detmold (o. J.).

Massenschlafplätze von Vögeln

Von **Hans von Törne**, Königsberg

Daſs jede Gegend ganz bestimmte Orte, einzelne Gebüsche, Schilfbestände usw. als ständige Schlafplätze durchziehender und sich einige Zeit aufhaltender Vögel aufweist, ist eine bekannte Tatsache. Ob wohl diese Tatsache als solche bekannt ist, sind nähere Beschreibungen nur vereinzelt vorhanden und besonders ist es als Mangel zu bezeichnen, daſs über diese Erscheinungen keine kritische Uebersicht besteht, aus der auf die Bedingungen eines solchen Schlafplatzes geschlossen werden könnte. Mit den nachstehenden Zeilen ist nicht beabsichtigt, den Fragenkomplex des „festen Schlafplatzes“ zu klären — dazu wäre es erforderlich, ein umfangreiches Beobachtungsmaterial zusammenzustellen und es müſsten solche Beobachtungen, soweit von einigem Wert, entweder zusammenhängend veröffentlicht oder an einer Stelle zusammenlaufen, um bearbeitet zu werden.

Einige Beobachtungen über feste Schlafplätze, die ich machen konnte, seien in Nachstehendem kurz berichtet:

Im Jahre 1933 konnte ich in Osnabrück einen Massenschlafplatz der Weiſsen Bachstelze feststellen, der eine sehr eigenartige Lage aufwies (13). Es handelte sich um isoliert stehende Rotdornbäume auf dem Bahnhofsvorplatz. Nicht nur, daſs diese Bäume zwischen dem stärksten Bahnhofsverkehr standen, sie wurden

auch noch unmittelbar von grofsen Bogenlampen beschienen. Hier nächtigten stets grofse Mengen Bachstelzen, deren Zahl in den Herbst- und Frühjahrszeiten am gröfsten war und bis 500—800 Individuen aufwies. Im Anschlufs an meine Veröffentlichung brachte der „Vogelzug" mehrere ähnliche Mitteilungen und schliefslich einen zusammenfassenden Bericht von Goethe (1 u. 10). Diesen Schlafplatz der Bachstelzen konnte ich von 1933 bis 1938 regelmäfsig beobachten und stets die gleichen Feststellungen machen. Im Jahre 1935 wurden bei einem Umbau des Bahnhofsvorplatzes die Rotdornbäume entfernt. Die Bachstelzen liefsen sich aber dadurch nicht vertreiben, sondern bezogen eine etwa 100 m entfernt stehende Anpflanzung junger Pappeln. Es konnte festgestellt werden, dafs die hier übernachtenden Bachstelzen vorwiegend aus zwei „Futterrevieren" kamen. Erstens handelte es sich um das grofse Gelände des Güter- und Rangierbahnhofs, das etwa 1—1½ km entfernt im Osten und Nord-Osten liegt. Weiter waren es die nassen Wiesen längs des Hase-Flusses im Osten der Stadt, auf denen die Bachstelzen tagsüber der Futtersuche nachgingen. Es ergab sich die Frage, weshalb von den Bachstelzen gerade dieser Ort als Schlafplatz gewählt wurde, gab es doch in den Wiesen gute Schilf- und Buschbestände genug. Die Erklärung, die ich mir geben konnte, ist die, dafs seit altersher dieser Ort in weiterer Umgebung der bestgeeigneteste gewesen sein mufste und erst in späterer Zeit verändert war, so dafs bei den Bachstelzen eine Art „Gewohnheitstun" hier zu erblicken ist. Erst kurz vor dem Weltkrieg wurde der heute bestehende Bahnhofsvorplatz geschaffen. Bis dahin war auf diesem Gelände ein grofses, an den Ufern der Hase sich hinziehendes Moor mit dichten Busch- und Schilfbeständen, unterbrochen von vielen Kolken. Dieses Gelände war nach Beschreibung solcher Leute, die es im Urzustand kannten, eine Wildnis inmitten der Hase-Wiesen und sozusagen die grofse Vegetationsinsel, für Mensch und vierfüfsiges Tier unzugänglich. Nun, nachdem dieses Moor zugeschüttet und zu Strafsen und Plätzen verwandelt wurde, konnten die Stelzen nicht verdrängt werden, sondern der alten Gewohnheit folgend, wurde weiter hier der gemeinsame Schlafplatz gewählt.

Einen gemeinsamen Massenschlafplatz der Stadtamsel konnte ich in den Jahren 1934 bis 1938 in Osnabrück beobachten. An der Peripherie der Stadt in OSO erhebt sich ein einzeln liegender Berg — der Schölerberg — von 127 m Höhe. Bestanden ist der Schölerberg mit hochstämmigen Buchen, die untermischt von anderen Laubbäumen und wenigen Fichten sind. Im Zentrum des Berges befindet sich eine grofse Wiese — hier erbaute ich 1936 den Heimattiergarten — von der in SO-Richtung einige Fichtendickichte liegen. Diese Fichtendickichte bilden nun die Massenschlafplätze der Amseln. In den Monaten Februar bis Mai und August bis November finden sich hier die grofsen Amselmassen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

zusammen. In den übrigen Monaten sieht man nur geringe Mengen der Vögel einfallen und im Laufe des Sommers sind nur die hier nistenden Standamseln anzutreffen. Der Zuflug geschieht von allen Seiten her, so dafs anzunehmen ist, dafs nicht nur die Stadtamseln, sondern auch die des benachbarten Nahne und der

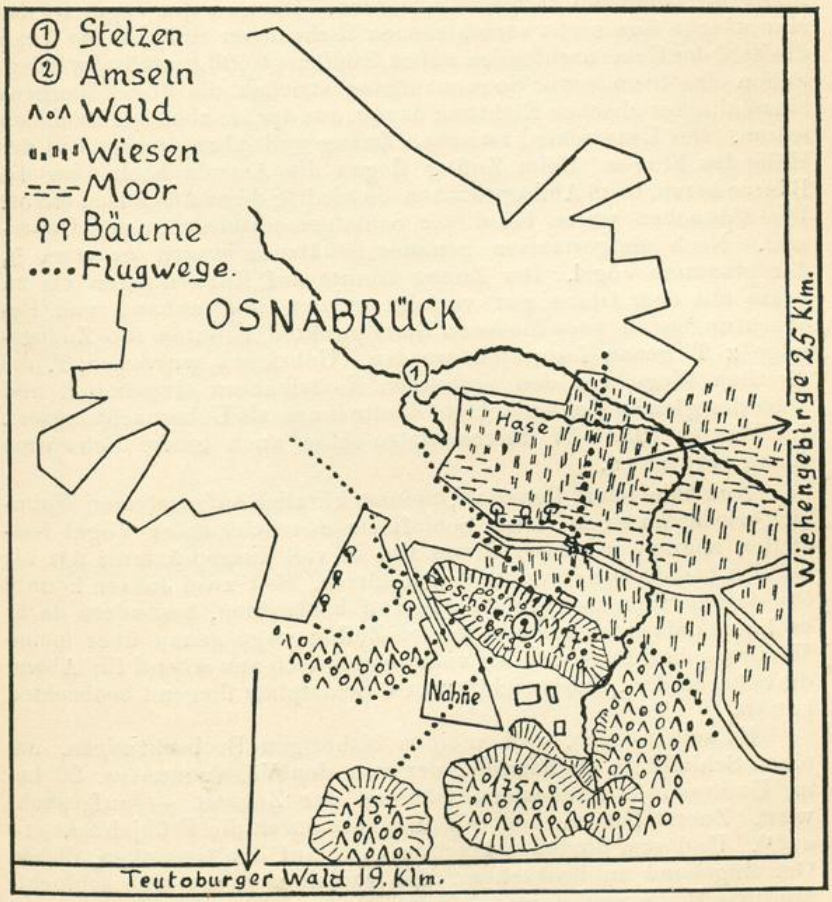

Abb. 1

Feldgehölze hier übernachten. Die beigefügte Skizze der Lage des Schölerberges zeigt diese Verhältnisse deutlich und auch die meist beflogenen Zuflugswege der Amseln sind erkennbar. Ueber solche Massenschlafplätze der Stadtamseln berichtete bereits Heyder (2, 3, 4).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

10 bis 20 Minuten nach Sonnenuntergang setzte der Zuflug der Amseln ein und dauerte bis zur vollkommenen Dunkelheit an. Einzelne Vögel konnte man in den Herbstmonaten noch bei Dunkelheit einfallen hören und bei Mondschein auch sehen. Die Zahl der einfallenden Amseln konnte im September und dann ebenso im März bis zu 200 Vögeln je Stunde aus einer bestimmten Richtung kommend festgestellt werden. Da nun die Vögel in der Hauptsache aus sechs verschiedenen Richtungen zuflogen, so kann die Zahl der Uebernachtenden auf ca. 3 000 bis 5 000 geschätzt werden. Schon eine Stunde vor Sonnenaufgang strichen die Vögel morgens einzeln in der gleichen Richtung davon, aus der sie abends gekommen waren. Der Unterschied zwischen Zuzug und Abzug bestand in der Höhe des Fluges. Beim Zuflug flogen die Amseln hoch über die Bäume heran, beim Abflug strichen sie niedrig durchs Gebüsch davon. Die Männchen waren bei dieser Schlafgemeinschaft in der Ueberzahl. Nach einigermafsen genauer Schätzung waren es etwa $^2/_3$ der gesamten Vögel. Der Zuzug konnte auf Entfernungen bis zu 5 km mit dem Glase gut verfolgt werden und anhand von Beobachtungen an verschiedenen Standpunkten konnten die Zuzugswege z. T. genau festgestellt werden. Uebrigens wurden z. T. die gleichen Wege von den ziehenden Eichelhähern eingehalten und auch das gleiche Fichtendickicht diente ihnen als Uebernachtungsort. Im Winter 1934—37 übernachteten hier auch grofse Schwärme Ringeltauben.

Nun habe ich in Benndorf, meinem kürzlich aufgegebenen Wohnsitz, wiederum einen festen Schlafplatz durchziehender Vögel feststellen können und zwar dieses Mal in viel ausgeprägterer Art als bei den beiden Osnabrücker Schlafplätzen. Seit zwei Jahren konnte ich diesen Massenschlafplatz dauernd beobachten, besonders da er so liegt, dafs einer der wichtigsten Zuflugswege genau über meine Wohnung hinführte und ich vom Schreibtisch aus Abend für Abend die Scharen der „Uebernachter“ zum Schlafplatz fliegend beobachten konnte.

Es scheint sich, nach meinen bisherigen Beobachtungen, um einen Schlafplatz zu handeln, der von den Vögeln aus ca. 20 km im Umkreis — mindestens während der Zugzeit — aufgesucht wird. Zuerst fiel mir dieser Schlafplatz durch die Frühjahrsstare auf[1]). Und erst die Stare brachten mich auf den Gedanken, diesen Ort eingehend zu beobachten. Es handelt sich um eine schluchtähnliche Bodenvertiefung — die Schweden-Schanze —, auf deren Grund der Lober-Bach dahin fliefst. Der Nordhang ist durch Abraummassen einer Braunkohlengrube im Laufe der Zeit zu steilem, hohem (100—150 m) Lehmhang umgewandelt worden.

1) Im März 1941 wurde der Platz durch Beunruhigung von den Staren gemieden. Deutlich konnte immer wieder der Versuch des Anfliegens und Abschwenkens im letzten Augenblick beobachtet werden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Dieser Steilhang ist von jungen Pappeln, Erlen, Birken usw. bestanden, die locker die terassenartigen Abstufungen verdecken. Links des Lobers, also diesem Steilhang entlang, zieht sich ein schmaler, feuchter Wiesenstreifen hin. Der Lober selbst wird von

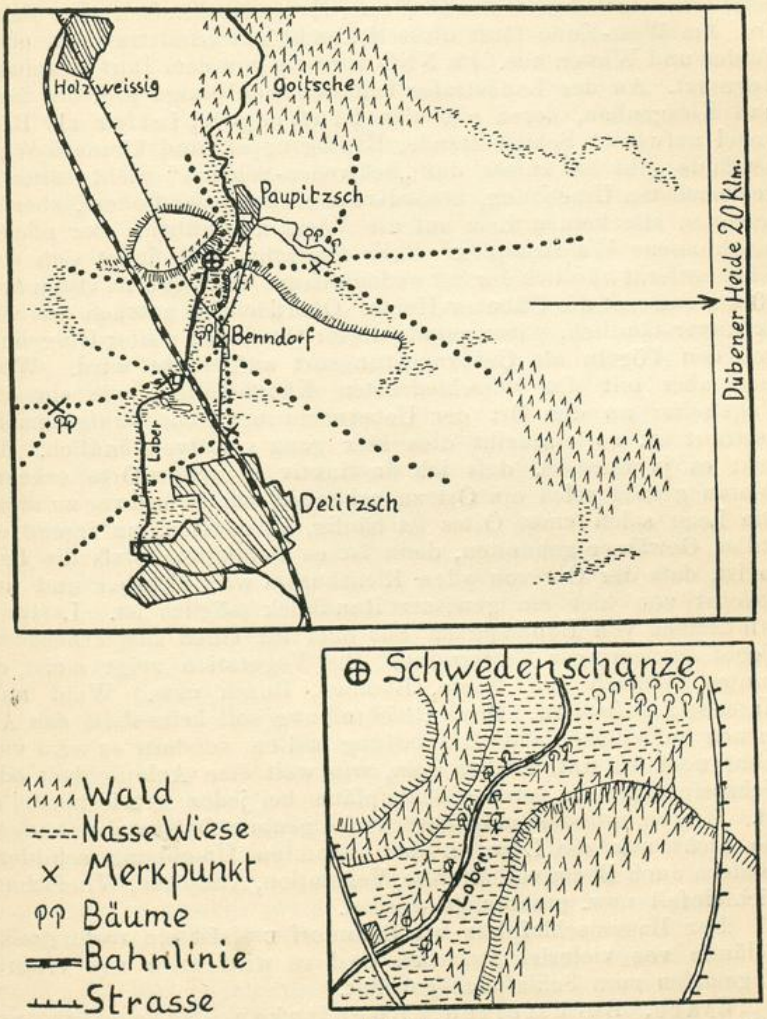

Abb. 2

wenigen Schilfbeständen und grofsen alten Bäumen gesäumt. Auf der rechten Loberseite zieht sich ein breiter Wiesenstreifen hin, der hie und da durch Wallhecken und geschlossene, sumpfige

Busch- oder Baumgruppen unterbrochen wird. In einer Entfernung von ca. 200 bis 300 m vom Lober beginnt der Boden in sanftem Hang anzusteigen. Dieser Hang ist von Mischwald bedeckt, in welchem sich einzelne Fichten und Kiefernbestände befinden. Am oberen Rande dieses Hanges schliefsen sich Felder an. Am West-Ende läuft diese Schlucht zur Landstrafse in ebene Felder und Wiesen aus. Im NNO wird sie von dem Dorf Paupitzsch begrenzt. An der Landstrafse befinden sich einige gröfsere Sand- und Kiesgruben, deren eine den Flufsregenpfeifer als Brutvogel aufweist. Schilfbestände, Baumgruppen und kleinere Waldbestände gibt es aufser der „Schweden-Schanze“ nicht selten in der nächsten Umgebung, besonders am Laufe des Lobers, aber sie scheinen alle keinen Reiz auf die Vögel auszuüben. Der nächste geschlossene Waldkomplex — die Goitsche — befindet sich etwa 6 km entfernt nördlich der Schwedenschanze und dann im Osten etwa 20 km entfernt die Dübener-Heide. Oberflächlich gesehen erscheint es unverständlich, wieso gerade dieser Ort in so weiter Umgebung von den Vögeln als Uebernachtungsort aufgesucht wird. Wenn man aber mit den verschiedensten Kleinigkeiten, wie sie eine Vogelschar an den Ort der Uebernachtung stellt, einigermafsen vertraut ist, so erscheint dies hier ganz selbstverständlich. Mir geht es ja nun so, dafs ich instinktiv derartige Orte erkenne. Woran gerade solch ein Ort zu erkennen ist, ist schwer zu sagen. Die Lage solch eines Ortes ist häufig, ja meistens an irgend ein stilles Gewässer gebunden, dann ist es Bedingung, dafs die Lage so ist, dafs der Ort von allen Richtungen weit sichtbar und umgekehrt von hier ein gewisser Rundblick möglich ist. Letzteres mindestens von Baumspitzen aus oder für einen sich erhebenden Vogel aus geringer Entfernung. Die Vegetation zeigt meist ein buntes Gemisch von Wiese, Bäumen, Busch usw. Wald mufs Unterholz aufweisen. Diese Beschreibung soll keinesfalls den Anspruch auf erschöpfende Behandlung stellen, sondern es wird vielmehr noch zu untersuchen sein, wie weit eine Aehnlichkeit oder Uebereinstimmung solcher Schlafplätze bei jeder Art festzustellen ist. Hierzu müfsten möglichst viele genaue Ortsbeschreibungen, die nicht nur die Lage in der gesamten Umgebung schildern, sondern auch Bodenverhältnisse, Vegetation, Aussehen, Windschutz, Lichteinfall usw. gesammelt werden.

Der Massenschlafplatz bei Benndorf umfafst ein recht grofses Gelände von vielerlei Aussehen und es wird auch von vielerlei Vogelarten zum Schlafplatz gewählt.

Stare, Bachstelzen, Buchfinken, Stieglitz und Hänfling bevorzugen hier fast ausschliefslich die nahe dem Wasser stehenden Busch-, Schilf- und Baumgruppen, wo man stets grofse Vogelschwärme übernachtend vorfinden kann. Von Juli bis Oktober sind es ungeheure Starenschwärme und gröfsere Ansammlungen von Stelzen, dann sind es vorwiegend Feld-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

spatzen, Buchfinken, Stieglitze, Hänflinge und Zeisige. Diese Finkenvögel, die hier übernachten, zählen oft einige hundert Individuen. Besonders zahlreich sind in den Wintermonaten die Zeisige und Hänflinge.

Die Fichten- und Kiefernbestände werden von Drosselschwärmen, Wildtauben (Ringeltaube!) (im Frühjahr 1940 bis zu einigen tausend Tauben) und Krähen als Schlafplatz aufgesucht. Die Tauben und Drosselschwärme (Wacholderdrossel) kommen stets von N oder NO her und scheinen in gleicher Richtung morgens davon zu fliegen. Die Krähen und Dohlen ziehen sich hier aus allen Richtungen zusammen, doch das Gros kommt aus der Ostrichtung, scheinbar aus der Dübener Heide. Wachsmuth berichtet von einem Krähen-Schlafplatz mit ähnlichen Verhältnissen, und besonders auffallend ist auch dort die Anflugsrichtung von O—SO (12). Die Stare, Stelzen, Finken usw. haben ganz feste Zuflugswege und alle Arten halten die gleichen ein. Aus der Kartenskizze sind die wichtigsten oder meist beflogensten dieser Wege zu erkennen. Der Zuweg von S ist der meistbenutzte, d. h. aus dieser Richtung kommen abends die meisten Uebernachter. Zufällig ist es auch der Weg, der über meine Wohnung führte, so daſs besonders hier auch zahlenmäſsig einiges erfaſst werden konnte. Auch den weiteren Verlauf dieses Weges, seine Abzweigungen usw. konnte ich einigermaſsen genau verfolgen, so daſs mir alle von den Vögeln beachteten „Wege-Marken“ usw. vertraut sind. Beachtenswert ist diese Abhängigkeit der Vögel von Wege-Marken, Bahnschranke, eine besonders hohe Akazie in Benndorf, ein Schornstein einer stillstehenden Mühle, eine Baumgruppe usw. An diesen Wege-Marken kann man stets die gleichen Schwenkungen der Vogelscharen beobachten, oder es treffen sich hier mehrere Richtungen, um dann den gleichen gemeinsamen Weg weiter zu fliegen.

Auffallend ist eine gewisse Uebereinstimmung der Richtungen der hauptsächlichsten Zuflugswege bei beiden Schlafplätzen — auf dem Schölerberg in Osnabrück und der Schwedenschanze bei Benndorf —, sollte dies nur ein Zufall sein? Jedenfalls sind in beiden Fällen die meist beflogenen Wege, die von Westen oder Südwesten kommenden (1, 12). Sollte dieser Umstand sich durch weitere Feststellungen bestätigen, so ist anzunehmen, daſs der Schlafplatz so gewählt wird, daſs er möglichst aus den genannten Richtungen angeflogen werden kann. M. E. ist die Klärung der Fragen um den „Massenschlafplatz“ nicht ohne Bedeutung, besonders für den Vogelschutz. Peitzmeier und Dobbrick fanden bei Schlafplätzen der Waldohreule überraschende Uebereinstimmungen vor (6), sollten andere Vogelarten nicht ebenso etwas Uebereinstimmendes bei der Wahl des Schlafplatzes zeigen?

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Literatur

1. Goethe, F., Massenschlafplätze der Weifsen Bachstelze (*Motacilla a. alba* L.). Vogelzug 5 (1934) S. 183—188.
2. Heyder, R., Ueber eine Schlafgesellschaft der Amsel, *Turdus merula* L. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3 (1930—1932) S. 19—23.
3. —, Amselbeobachtungen. Ebenda, S. 105—129.
4. —, Das Zuruhegehen der Amsel, *Turdus merula* L., in seinem Verhältnis zur Tageshelle. Ebenda 4 (1933—1935) S. 57—81.
5. Lange, R., Schlafgesellschaften von Amseln, *Turdus m. merula* L., bei Chemnitz. Ebenda 3 (1930—1932) S. 101—102.
6. Peitzmeier, J., Ueber Winterplatztreue und Winterortstreue der Waldohreule (*Asio o. otus* L.). Vogelzug 12 (1941) S. 17—19.
7. Pflugbeil, A., Beobachtungen an einem Winterschlafplatz der Krähen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5 (1936—1938) S. 206—212.
8. Rüppell, [W.], Referat [v. Dobbrick, W., Rabenkrähen als Wintergäste und Durchzügler im nördlichen Randgebiet des Sauerlandes. Abh. Westf. Prov. Mus. f. Naturk. 2 (1931) S. 27—33]. Vogelzug 2 (1931) S. 144.
9. —, Flug zum Schlafplatz und Schlafgesellschaften bei Raben- und Nebelkrähen (*Corvus c. corone* und *c. cornix*). Vogelzug 4 (1933) S. 172—173.
10. Schuster, L., u. a., Nochmals: Massenschlafplätze der Weifsen Bachstelze (*Motacilla alba*). Ebenda 6 (1935) S. 119—122.
11. Stimmelmayer, A., Neue Wege zur Erforschung des Vogelzugs. Verh Ornith. Ges. Bayern 19 (1930—1932) S. 149—185.
12. Wachsmuth, G., Beobachtungen an einem Schlafplatz der Winterkrähen (*Corvus cornix*, *C. frugilegus*). Vogelzug 6 (1935) S. 186—188.
13. Törne, H. v., Merkwürdiger Massenschlafplatz von Bachstelzen (*Motacilla alba*) im vermutlichen Winterquartier. Ebenda 4 (1933) S. 156—159.

Brutbeobachtungen bei der Singdrossel, *Turdus ericetorum philomelos* Brehm, im Gebiete der Rominter Heide [1])

Von **Otto Steinfatt**, Jagdhaus Rominten/Pr.

Inhaltsübersicht: Wohngebiete und Häufigkeit des Vorkommens — Zug — Inbesitznahme des Reviers und Gesangsentwicklung — Einstellung zum Menschen. Beobachtungsweise — Neststandort, Eiablage, Legebeginn, Zahl der Jahresbruten, Vermehrungszahl, Sterblichkeit — Aufzucht der Jungen, Familienauflösung — Jagdgebiet, Jagdweise, Art der Nahrung — Zusammenfassung der Ergebnisse.

Wohngebiete und Häufigkeit des Vorkommens

Unter den heimischen Drosseln ist die Singdrossel in der Rominter Heide die häufigste. Sie ist hier noch eine echte Wald-

1) Auch diese Arbeit ist während meiner Soldatenzeit im Feldheer entstanden, so dafs ich leider das einschlägige Schrifttum nicht durchsehen konnte. Die hervorragende Arbeit von Lauri Siivonen: Zur Oekologie und Verbreitung der Singdrossel, Annales Zoologici Societas Zoologicae-Botanicae Fennicae Vanamo, Tom. 7, No. 1 (Helsingfors 1939) habe ich erst nach Fertigstellung dieser Arbeit kurz einsehen können. — Vergl. auch meine Arbeiten: „Die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete". Schriften Physik.-ökon. Gesellsch. Königsberg 70 (1938) Heft 1, und „Weitere Beobachtungen über die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete". Ebenda 71 (1940) Heft 2.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1939-41

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Törne Hans von

Artikel/Article: Massenschlafplätze von Vögeln 175-182